

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Beile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 2 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist bei Klage ob. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde, Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. — Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. — Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 64

Preis: 231

Mittwoch, den 29. Mai 1935

Bl. 4.35 379

34. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Mai 1935.

Wegen des Himmelfahrtstages gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Sonnabend zur Ausgabe. In der vergangenen Nacht wurde im hiesigen Orte die alte und neue Schule und in das Arbeitsamt eingeschoben. Die Täter, wahrscheinlich die gleichen, die schon vorwiegend in anderen Orten Sachens Schulhäuser heimlich schloßen, schloßen sich mittels Nachschlüssels Zutritt zu den Gebäuden und erbrachen dann in drei Zimmern jeder Schule gewaltsam die Pulte. Da jedoch die Schulleitung von der hiesigen Gendarmerie auf die reisenden Schulhausbrecher aufmerksam gemacht worden war, fiel dem oder den Dieben nur ein geringer Geldbetrag in die Hände. Im Arbeitsamt war der Einbruch ganz erfolglos. Einwohner, die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht oder verdächtige Personen bemerkt haben, werden gebeten, dies der hiesigen Gendarmerie mitzuteilen.  
Bei den hiesigen Schuleinbrüchen sind auch etwa 30 Sparmarken der Nummern 3821 bis 3838 entwendet worden. Der Kauf wird gewarnt. Ebenso wird gebeten, falls die Marken irgend wo gefunden werden, dies sofort der Gendarmerie zu melden.  
Montagabend als der 6 Uhr-Zug am Bahnhof Otp. die Straße überquerte, fuhr ein von Radeberg kommender Kraftfahrzeug gegen die geschlossene Schranke. Der Fahrer, der angeblich von der Sonne geblendet worden zu sein, kann von Schuld reden, das er nicht in den fahrenden Zug stürzte. Besch. und Personenschaden war nicht zu verzeichnen.

**Anordnungen des Treuhänders der Arbeit**  
Nach den Vertrauensratswahlen in den Betrieben am 12. und 13. April hatten die Betriebsführer für den Fall, daß das Abstimmungsergebnis ganz oder teilweise erfolglos war, hieron unmittelbar dem Treuhänder Kenntnis zu geben; diese Anzeige ist bisher verschiedentlich unterblieben. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen hat daher angeordnet, daß die Betriebsführer in den Betrieben, in denen auf Grund des Abstimmungsergebnisses der Vertrauensrat durch Berufung ergänzungsbedürftig ist, bis zum 15. Juni dem Treuhänderamt in Dresden Anzeige erstatten. Ein Vertrauensrat bedarf dann der Ergänzung, wenn auch nur eine Vertrauensmannstelle nach dem Abstimmungsprotokoll offen geblieben ist. Sind lediglich die Stellvertreter abgewählt worden, so bleiben diese Stellen unbesetzt.  
Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen hat angeordnet, daß die Entgeltbücher für die im Arbeit in den Gewerbezweigen, für die kein Sonder-Treuhänder bestellt ist, Taschenformat haben und mit einem haltbaren Umschlag versehen sein muß. Der innere Teil der Entgeltbücher muß fortlaufende Seitenzahlen tragen. Die gleiche Anordnung ist auch für Entgeltbücher für Heimarbeit in der deutschen Textil-Industrie, der deutschen Bekleidungs-Industrie, der deutschen Kunstblumen-Industrie und der deutschen Wärsen-, Porzellan-, Pinsel- und Besen-Industrie erlassen worden.

**Ein sächsischer Jungbauer Reichsleiter im Reichsberufswettkampf**  
Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit, daß der Jungbauer Alfred Steudtner, Albersdorf bei Bernsdorf, nachträglich als Reichsleiter der Gruppe Radeberg, Fachschaft Landwirtschaft, bestätigt worden ist. Der 27-jährige Steudtner kann stolz darauf sein, daß er es durch seine hervorragenden Leistungen zum Reichsleiter geschafft hat.

**Bäckerentschuldigungsanträge bis 31. Mai einreichen**  
Die Landesbauernschaft Sachsen macht nochmals ausdrücklich auf die Bäckerentschuldungsverordnung vom 12. März 1935 aufmerksam und erinnert daran, daß die Frist zur Anmeldung der Entschuldigung am 31. Mai abläuft. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens ist rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht zu stellen. Die Entschuldigung können nicht nur reine Backbetriebe anmelden sondern auch Bäckerbauern und Landwirte, die zu ihrem Hof Land zugewiesen haben, wenn dieses Hofland in seiner wirtschaftlichen Bedeutung gegenüber dem Eigenland überwiegt. Nach der Bäckerentschuldungsverordnung können auch die Angehörigen von Bienen- und Küstentischereien entschuldigt werden.

**Preise für Speisefarbstoffe**  
Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft teilt mit: In Ergänzung der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 28. Mai der Preis für Speisefarbstoffe fruchtlos als der tatsächlich gezahlte Erzeugerpreis zuzüglich 10% abzüglich gezahlter Fracht und zuzüglich eines Höchstpreises von 20 Pf je Zentner.

**Der Rückgang der Wohlfahrtsdienstlosigkeit**  
Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes ist die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen in Sachsen auch im April weiter gesunken; sie betrug Ende April 1935 noch 103 432 gegen 147 903 Ende April 1934 und 109 281 Ende März 1935. Auf 10 000 Einwohner entfielen Ende April dieses Jahres 199 Wohlfahrtsdienstlose gegen 285 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Am günstigsten schneiden die frühere Kreisbauernschaft Bautzen ab, wo nur noch 5215 Wohlfahrtsdienstlose (111 auf 10 000 Einwohner) festgestellt wurden. Die entsprechenden Zahlen lauten für die frühere Kreisbauernschaft Dresden 32 349 (224), Kreisbauernschaft Chemnitz 20 416 (197), Kreisbauernschaft Leipzig 29 261 (214), Kreisbauernschaft Zwickau 18 191 (185). Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen liegt am höchsten in den Großstädten.

### Warnung vor Wettbeträgern und gewerbsmäßigen Tipplern

Die zahlreichen in- und ausländischen Rennen locken die Wettbeträger und gewerbsmäßigen Tippler auf den Plan; sie wenden sich an Wettlustige und nennen ihnen angeblich todsichere Siegerpferde. Für diese Hinweise fordern sie entweder einen Betrag in bar oder die Mitanlage einer Summe am Totalisator. Den Wettbeträgern hingegen kommt es nur darauf an, an ihrem Opfer, demgegenüber sie sich meist als Futtermeister oder Jockeis bezim. Als deren Freunde ausgegeben, die gesamte Wettsomme herauszulocken und zu verschwinden. Besonders raffinierte Wettbeträger verstehen es sogar, sich erneut an ihre Opfer heranzumachen, diese über den ganz unerwarteten Verlust zu trösten und neues Geld von ihnen herauszulocken. Die Spielerabteilung der Dresdener Polizei konnte in dieser Hinsicht Wettlustige feststellen, die um Beträge in Höhe von vielen Tausenden von Reichsmark geschädigt worden waren. In anderen Fällen gehörten die Opfer unbemittelten Volkstrotzeln an und wurden von den Wettbeträgern um ihre letzten Sparpennige gebracht. Sehr konnten in Dresden zwei dieser Tippler und Wettbeträger festgenommen werden.

**Dresden. Geflüchteter Räuber festgenommen.**  
In Bad Elster war nachts ein Portier überfallen worden. Der Räuber hatte ihn durch ein über den Weg gespanntes Seil zu Fall gebracht und ihm ein wollenes Kleidungsstück über den Kopf geworfen. Als der Portier um Hilfe rief, stürzte der Täter, ohne Beute erlangt zu haben. Die Fahndungsmaßnahmen führten kurze Zeit später zur Festnahme des Täters in Dresden, wohn er geflüchtet war. **Hohenstein-Ernstthal.** Durch eigene Schuld. Hier wollte die 30 Jahre alte Ehefrau Weinhald aus Bernsdorf mit ihrem Fahrrad zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen hindurchfahren; sie stürzte und wurde tödlich von dem Lastwagen überfahren.

**Leipzig.** Schüler tödlich verunglückt. In der Körnerstraße fuhr der dreizehnjährige Wolfgang Rudolph mit seinem Fahrrad zwischen einem Personenkraftwagen stürzte vor die Räder des Wagens, die über ihn hinweggingen; der Junge war sofort tot.

**Glauchau.** Einbrecher Franke wieder an der Arbeit? Am Remise wurden nachts acht Einbrüche oder Einbruchversuche begangen. Dem Täter fielen nur in zwei Fällen kleinere Geldbeträge in die Hände. In Beundorf und Wöhr bei Froburg wurde nachts an acht Stellen eingebrochen; der Einbrecher erbeutete etwa vierzig Reichsmark Bargeld. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sämtliche Einbrüche dem berüchtigten Bauernhauseinbrecher Walter Franke aus Niederfrohna zuzuschreiben sind.

### Neues Unwetter in Sachsen

Die Gegend um Hohenstein-Ernstthal ist nochmals von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. In Hohenstein-Ernstthal trat das Gewitter so heftig auf, daß die Schleusen sofort durch die gewaltigen Regenmassen verstopft. Straßen und Wege überschwemmt wurden. Steine, Sand und Geröll häuften sich zu kleinen Hügel an den tiefer gelegenen Straßen an. Der Teich vom Bürgerheim bis zum Fischgraben glied einem See. An der Zehentkurde riß das Wasser ein Stück Böschung weg; die Keller der Häuser an der Böschung liefen voll Wasser.  
In Oberlungwitz ging gleichfalls ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Keller der tiefergelegenen Häuser füllten sich mit Wasser.

### Kampf dem Roten Hahn!

Deutsche Volksschau für Feuerwehr und Rettungsweesen in Dresden

Unter diesem Titel wird am 29. Mai 1935 die deutsche Volksschau in Dresden, deren Schirmherrschaft der Reichsminister Hermann Göring übernommen hat, eröffnet. Als Veranstalter dieser einzigartigen Schau zeichnen: die NSDAP-Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadensverhütung“ gemeinsam mit dem Betriebsrat der Stadt Dresden.  
Die Ausstellung, deren Volkstümlichkeit schon durch die Bezeichnung „Der Rote Hahn“ besonders betont wird, wen-

det sich an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit; sie gibt in den Vorarbeiten ein musterträgliches und lebendiges Bild von aufbauenden Kräften wirtschaftlichen Lebens und Geschehens im völkischen Staat.

Auf dem gesamten Gebiet des Feuerreiches, Rettungsweesen und des zivilen Luftschutzes sind Spitzenleistungen geschaffen, die dem einzelnen Volksgenossen eindringlich zeigen, welche Bedeutung der Bekämpfung der Brandgefahr zukommt. Die Berufsfeuerwehr, Reichswehr, SA, Arbeitsdienst, FD, Technische Nothilfe und das Rote Kreuz stellen sich reslos zu einem gewaltigen Abwehrblock im Kampf gegen den Roten Hahn zur Verfügung.

Die Bauten, die dem ganzen Ausstellungsgelände ein vollkommen neues Gesicht geben, wurden geschaffen von dem at. Arch. Linke im NSDAP. Ein gewaltiges Stelgerhaus in der Höhe von zehn Stockwerken steht der Feuerwehr zur Verfügung, und unter Einsatz der modernsten Feuerschütze wird der staunende Besucher erleben, wie Volksgenossen sich unelgennützig zur Verfügung stellen, wenn es heißt, den Kampf aufzunehmen gegen den Roten Hahn, der schon der Schrecken unserer Urbäter war.

Die einzelnen Industriezweige haben unter Beschränkung auf den Ausstellungszweck und durch Eingliederung in die einheitliche Durchführung das Beste geschaffen, um das Interesse für eine wichtige Frage der Volksgemeinschaft zu wecken, sowohl für den Fachmann, als auch für den Laien. Ein Blick durch die Hallen wird Zeugnis ablegen von der planvollen und einflussreichen Arbeit des einzelnen. Güte, Auf und Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie werden erneut vor aller Welt bewiesen und damit ein Einblick in das wirtschaftliche Schaffen des neuen Deutschland gewährt. Auch auf diese Weise soll dem Besucher die Erkenntnis vermittelt werden, wie eng und untrennbar das Schicksal des einzelnen mit jenem der Gemeinschaft gerade auf dem Gebiet des Feuerreiches und Rettungsweesen verbunden ist.

Kußerdem werden Vorführungen der Kinderfeuerwehren mit modernsten Kinderfeuerlöschgeräten, Japanstreich des Arbeitsdienstes, Konzerte des philharmonischen Orchesters Dresden diese Ausstellung vollends zu dem machen, was sie wirklich sein soll:

zu einer wahrhaften Volksschau. Die gesamte Veranstaltung dient nicht nur Selbstzwecken sondern der Verbundenheit des Volkes in einer Frage, die zu den wichtigsten gehört, nämlich der Erhaltung von Hab und Gut, Leben und Gesundheit und damit dem Wohlstand der Volksgemeinschaft.

### Lügen über die „Kraft-durch-Freude“-Reisen

Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Gau Sachsen, teilt mit:

Von gewissen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß die Teilnahme an einer Urlaubsreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nur aller zwei Jahre möglich wäre. Es wird behauptet, daß diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die im vergangenen Jahr an einer Urlaubsreise teilnahmen, in diesem Jahr keinen Anspruch auf eine Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“ hätten. Weiter wird behauptet, daß diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in diesem Jahr an einer Urlaubsreise teilnahmen, erst im übernächsten Jahr wieder mit „Kraft durch Freude“ verreisen könnten. Diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende erfunden und erlogen.

Jedem schaffenden Deutschen, der Mitglied der Deutschen Arbeitsfront oder eines der NSG „Kraft durch Freude“ angeschlossenen Verbandes ist und auf Grund seiner Einkommensverhältnisse nicht in der Lage wäre, zu normalen Preisen zu verreisen, kann an der Urlaubsreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilnehmen, und zwar in jedem Jahr. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist — trotz ihres erst so kurzen Bestehens — heute schon so fest aufgebaut und organisiert, daß sie in der Lage ist, jeden Ansturm zu bewältigen; sie kann also auch jedem schaffenden Menschen in jedem Jahr eine Urlaubsreise garantieren, wenn er sich den Bestimmungen unterwirft und den Anregungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ folgt, wie wir sie gerade kürzlich in unserem Aufruf veröffentlichten.

Wer in diesem Jahr von einer Urlaubsreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zurückkehrt, der verläßt sich nicht, sich sofort wieder eine neue Reisekarte zu verschaffen, damit er auch im kommenden Jahr verreisen kann.

Allen denen aber, die die oben wiedergegebenen Lügen verbreiten, muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Es sind Menschen, die aus Mißgunst und Nörgelei versuchen, das herrliche Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu verkleinern, wo sie es nur irgend können. Alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen werden aufgefordert, solchen Bestrebungen überall entgegenzutreten. Es gibt nichts, was das große Werk der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verkleinern oder verächtlich machen könnte. Wer es trotzdem versucht, den treffe unsere Strafe und unsere Berichtigung!



# Die Rede des Führers als englisches Weißbuch?

London, 27. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Rede Hitlers voraussichtlich als Weißbuch in England veröffentlicht werden wird. Englische Abgeordnete, die den vollen Text der Rede prüfen, seien der Ansicht, daß sie auf amtlichem Wege im Parlament in Umlauf gesetzt werden müsse.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt in diesem Zusammenhang, angelehnt an die Tatsache, daß die Rede

möglicherweise die Tagesordnung für eine höchstbedeutungsvolle internationale Konferenz abgeben könne,

werde in London eine völlige Klarstellung der Rede als höchst wünschenswert angesehen.

Wie „Daily Telegraph“ weiter berichtet, wird sich die englische Regierung in nächster Zeit mit den Verhandlungen befassen, die sich aus den Erklärungen Hitlers ergeben. Die englischen Minister beschäftigen sich mit dem ganzen Gebiet der Möglichkeiten für neue Besprechungen zwischen den Regierungen. England habe den Wunsch, daß die Verhandlungen für einen westeuropäischen Luftpakt sofort eröffnet werden. Man sei der Ansicht, daß der Abschluß der russisch-französischen und russisch-sowjetischen Unterstützungspakte die früheren Einwendungen gegen eine Unterzeichnung des Luftpakt von den anderen Teilen des Londoner Protokolls hinfallen gemacht habe. Italien habe seine Zustimmung zu diesem Kurs in Aussicht gestellt. Frankreich sei ebenfalls dazu aufgefordert worden.

In psychologischer Hinsicht schreibt der diplomatische Korrespondent des „Observer“ über Hitlers Rede zweifellos in allen Kreisen Englands eine freundliche Aufnahme gefunden. Während man alles tue, um von der Rede den bestmöglichen Gebrauch zu machen,

sei man in London in gleicher Weise bemüht, von vornherein Mißverständnisse, die später Unheil anrichten könnten, zu vermeiden.

In erster Linie werde die britische Regierung daher festzustellen versuchen, inwieweit die deutsche Regierung zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Verminderung und Begrenzung der Rüstungen bereit sei.

Hitler habe einerseits erklärt, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen von ihrem jetzigen Programm über die Militärfürsorge abweichen werde. Andererseits habe sich Hitler erboten, jeder Begrenzung der deutschen Rüstungen zuzustimmen, sofern andere Mächte in gleicher Weise ihre Rüstungen begrenzen. Eine zweite Frage laute, was Deutschland mit seinem Angebot meine, einzelne Richtungsfragen abzuschließen und alle Verpflichtungen zu lokalisieren, sofern diese Verpflichtungen auch von den übrigen Staaten beachtet würden. Offenbar lehne diese Annahme die Verletzung der Verpflichtungen durch eine der in Betracht kommenden Parteien voraus. In der Frage der territorialen Integrität habe Hitler erklärt, daß Deutschland weder die Absicht noch den Willen habe, sich in die inneren Angelegenheiten Österreichs einzumischen. Da die österreichische Unabhängigkeit in London als eine der europäischen Kardinalfragen angesehen werde, sei es notwendig, die deutsche Politik in diesem Punkte kennenzulernen.

Zum Schluß fragt der Korrespondent, ob die unter Punkt 12 geforderten Maßnahmen, nämlich der Vergütung der öffentlichen Meinung durch unverantwortliche Elemente entgegenzutreten, eine Bedingung für die Zustimmung Deutschlands zu einem System der Sicherheit seien. Das würde wahrscheinlich zu endlosen Debatten führen.

## Auch Italien zur Verständigung bereit.

Mussolini zur Führerrede.

Rom, 26. Mai. Die italienische Kammer hat am Sonnabendnachmittag nach einer kurzen, von Mussolini verlesenen Regierungserklärung, ohne Aussprache den Voranschlag für das Außenministerium genehmigt.

Nach Erwähnung des französisch-russischen und des russisch-sowjetischen Paktes erwähnte Mussolini kurz die „lebhaft erwartete“ Rede des deutschen Reichsführers. Die 13 Punkte Hitlers könnten ein bloc weder angenommen noch abgelehnt werden. Die Methode, sie zu klären (und sie zu vertiefen), sei vorzuziehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Diplomatie sich dieser Aufgabe in den nächsten Wochen unterziehen werde.

In diesem Zusammenhang sei es nicht unangebracht, jenen einige Worte zu widmen, die Italien wie vereinigt am Brenner sehen möchten, um es in jeder Richtung in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern. Auch in diesem Zusammenhang müsse ein für allemal in der bestimmten Weise erklärt werden, daß das Problem der österreichischen Unabhängigkeit ein österreichisches und ein europäisches Problem sei und als europäisches Problem wiederum ganz besonders aber nicht ausschließlich ein italienisches Problem.

Am Schluß seiner Regierungserklärung kam Mussolini auch auf die abessinische Frage zu sprechen. „Niemand darf sich der Täuschung hingeben“, so schloß Mussolini seine Ausführungen, „daß man aus Abessinien im Falle europäischer Schwierigkeiten eine gegen Italien gerichtete Pistole machen könne. Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen.“

Die italienische Presse zu den dreizehn Friedenspunkten der Führerrede.

Rom, 27. Mai. Nach den Ausführungen zur abessinischen Frage beschäftigen sich einige italienische Zeitungen neben ihren Kommentaren zur Mussolinirede noch besonders mit der Haltung Deutschlands. „Die dreizehn Punkte Hitlers“, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, „geben noch keine vollständige und durchsichtige Definition der deutschen Haltung. Sie schließen

aber auch die Möglichkeit nicht aus, daß die Gedankengänge und Verpflichtungen einander näherkommen.“

Für die europäische Diplomatie beginnt daher jetzt eine neue, arbeitsreiche Phase, um die von Deutschland verkündeten Grundsätze für die einzelnen Probleme in praktisch gegebenen Fällen zu präzisieren und damit endgültig die letzte Möglichkeit einer allgemeinen Verständigung festzustellen. Der Entwurf dieser diplomatischen Arbeit zu einer allgemeinen Verständigung wird Italien seine ganze Hilfe angedeihen lassen.

Seine ganze Politik gegenüber Deutschland ist in den letzten Jahren von dieser Absicht getragen. Das Problem „Österreich“, von Italien klar und freimütig Europa und Berlin aufgezeigt, hat in der Entwicklung der italienisch-deutschen Freundschaft einen Stillstand verursacht.

„Popolo di Roma“ meint, auf Grund der dreizehn Punkte Hitlers dürfe man annehmen, daß man einer Neuordnung viel nähergekommen sei. In ihrer Gesamtheit könne man sie weder annehmen noch ablehnen. Eine Ablehnung es bloc wäre gleichbedeutend mit der Auslösung Deutschlands aus der europäischen Gemeinschaft, und kein Politiker, keine europäische Regierung könne die Verantwortung für eine so ernste Lösung auf sich nehmen, solange nicht die letzte Hoffnung auf eine allgemeine Verständigung verloren sei. Die österreichische Frage allein trennt Deutschland und Italien. Wenn Deutschland zur Mitarbeit an einer Vorbereitung des Donaupaktes bereit wäre, wenn es an dem Pakt teilnehme, so könnten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich klären und heilen.

Auch in einem Teil der oberitalienischen Presse werden die Worte Mussolinis über Deutschland und die geplante Einladung zur Donaukonferenz hervorgehoben, die, wie dabei betont wird, allerdings nur dann zusammentreten werde, wenn die sichere Möglichkeit für eine Verständigung und für brauchbare Ergebnisse sich zeigen sollte.

# Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Banz, Gmain.)

41 (Nachdruck verboten.)

13. Jahre zog ins Land. Hans Büchel wuchs zu einem schlanken, lebhaften Jungen heran. Opa und Onkel schenken seine Blausachen auch jetzt noch in die Welt, nur daß sich der Blick schärft, kläret, vertieft, achtsamer, überlegender wurde. Mit unermüdlicher Schaffenslust und Arbeitsglaube ging er an seine Aufgaben. Sein getreuer Freund Fritz Zeller war sein erlaubter Berater. Bald löste Hans Büchel diese oder jene Arbeit ganz selbstständig an. Er entwickelte brauchbare, kluge Ansichten zu Erzeugnissen in der Wirtschaft und zur Verbesserung des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes. Fritz Zeller drückte oft seine Freude darüber aus.

„Ja, Der Hans geht auf den Hof. Mit dem zusammen arbeitet einer gern.“ Hans Büchel wollte nach die Landmischschule in Logburg besuchen. Verwandert schüttelte er mit dem Kopf, wenn einer seiner Bekannten das nicht verstand.

„Warum denn? Man muß vorwärts streben. Und lernen kann man nie genug. Ich treue mich auf du... Wenn ich wiederkomme, gefällt mirs dann doppelt so gut hier. Nachher übernehme ich selbst den Hof. Das wird schön.“

Im Herbst verließ er Waldhof. — — —

Fritz Zeller war gleich nach seiner Konfirmation in die Stadt übergesiedelt, wo er eine höhere Schule besuchte. Nur zu den Ferien kam er heim, stolz, eingeschult, hochhabend; ein paar seiner früheren Freunde hatten sich von ihm zurückgezogen. Sie fühlten sich in seiner Gesellschaft nicht mehr wohl. Trotzdem hatte Fritz Zeller noch eine Menge Freunde. Die drängten sich gesellig an ihn, aus verschiedenen Gründen; aber wahre Freundschaft war wohl bei keinem die Ursache. Während Fritz Zeller praktisch sich keiner großen Kenntnisse erwiderte, munkelte man da und dort im Dorf, so weit sei es eigentlich mit der Geisteswelt des jungen Müller nicht her. Daß er in der Waldhofer Schule nur seines Vaters wegen immer als erster sah, wußte jeder. Es hatte damals viel Klügere gegeben. Aber der Fritz Zeller sah doch über allen. Sein Vater

munkelte es wohl auch wüßten, was mit seinem Jungen war. Sonst hätte er ihn doch nicht bis zur Konfirmation in der einfachen Dorfschule gelassen. Als er bald am Ende der Jahre alt war, kam der junge Müller zurück. Mit Mühe hatte er sein Abgangszeugnis erhalten. Das erlaubte aber keine. Wenn er auch keinen geistigen Reichtum mit heim brachte, so hatte er doch dafür sehr viel verstanden, sich die gewandte Lebensführung und den modernen Verstand der Städter anzugewöhnen. Damit imponierte er leicht seinen Bauern, wie er selbst stolz meinte. Die Mädchen waren wie toll auf ihn. Er hatte leichtes Spiel.

Den Hottien, reichen Großbauernjahn, dessen Vater abendreich Vorstand war, hätte jeder gern gehabt. Er verstand es vorzüglich, bersprechend zu reden und seine Worte glaubhaft erscheinen zu lassen.

Jacob Müller lachte über seinen Sohn.

„It ganz recht so, Fritz. Unterhalte Dich nur mit Du kannst es ja.“

Fritz Müller nickte.

„Tue ich auch, Vater. Du weißt Du, ich kann bald ein Verdienst aufstellen von allen Mädels hier, wie jede sieht. Na, wie seht Dada.“

Vorsichtig regte der alte Müller auch mal seinen lang gebogenen Plan an. Fritz Müller verstand ihn sofort.

Die Hottierbettel! Na, Vater, jetzt ist das noch nichts. Erst ein Jahr aus der Schule. Die soll mich nur erst ein paar Jahre anheimeln. Später wollen wir leben. Wenn sie mir gefällt, und weiß Dein Wunsch ist, nehme ich sie. Aus der Hottiermühle läßt sich viel mehr machen, wenn man forscheren kann.“

„Ja, eben. Aber sei achtsam. Daß kein anderer Dir sunost kommt.“

„Gibts gar nicht. Die ist doch froh, wenn ich sie nehme. Ach was!“

In Hans Büchels Abwesenheit verlor Fritz Zeller wieder allein die große Wirtshaus. Er und vor allem seine Frau waren doppelt eifrig um Vene Büchels Wohl bemüht, damit sie den abwesenden Sohn nicht zu sehr vernachlässige. Die fröhliche Frau führte ihr langes Duldendulden still weiter. Sie hatte sich völlig mit dem Schicksal abgefunden. Auf ihrem Ansehen sah jetzt immer Fritz Friede. Ihr größter Lebenswunsch war in im Einklang gegangen. Sie hatte ihren Hans großwerden sehen. Nun würde er bald wieder kommen und den Hof übernehmen. Wenn jetzt ihr Hof sie noch ruhen wollte würde sie nicht mehr klagen. Sehr gern sie gern haben, ausruhen von all den vielen, vielen Klümmen und Leiden.

# Aus dem Berliner Rundfunk-Projekt

Berlin, 26. Mai. Die 6. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts hielt am Sonnabend wieder eine formelle Sitzung während der Urteilsberatung im großen Rundfunkprojekt gegen Dr. Bredow und Genossen ab. Auch diesmal galt es, einen Überblick über die gegenwärtigen Vermögensverhältnisse der Angeklagten zu bekommen. Diesmal kam der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Mitteldeutschen Rundfunk AG in Leipzig, Dr. Otto, zum Vortritt. Er verteidigte sich gegen die Unterstellung, daß er ein „Krieger“ sei. Diese falsche Meinung habe sich offenbar aus seiner Notariatsstätigkeit ergeben, da er hier sieben ausländische Regierungen vertreten und große Anleiheverhandlungen geführt habe. Er selbst habe immer sehr bescheiden gelebt, jedoch größere Summen für die Unterhaltung von Künstlern zur Verfügung gestellt. Auch sei er in erheblichem Umfang aus dem Kreise seiner Verwandtschaft in Anspruch genommen worden. Innerhalb von drei Jahren habe er etwa 100 000 RM. ausgegeben, aber keinen Pfennig zurückbekommen. Sein bewegliches und verfügbares Vermögen betrage unter Berücksichtigung dieser Ausfälle etwa rund 200 000 RM.; Einkommen aus irgendwelcher beruflichen Tätigkeit habe er nicht mehr. — Die nächste formelle Sitzung findet am kommenden Sonntagabend statt.

## Der zweite Sieg der Sudetendeutschen Partei.

Prag, 27. Mai. Nach den amtlichen Ergebnissen der Landes- und Bezirksvertretungswahlen in der Tschechoslowakei ist wiederum, wie bei den Parlamentswahlen, das Hauptmerkmal der überwältigenden Wahllieg der Sudetendeutschen Partei, die in Böhmen und Mähren zusammen abermals weit über 1 200 000 Stimmen erhielt. Der Zusammenbruch der deutschen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirte, hat sich vervollständigt. Sie haben gegenüber dem letzten Sonntag mehr als ein Drittel ihrer Stimmen verloren. Auch die Deutschen Christlich-Sozialen, die dem ehemaligen tschechischen Zentrum gleichgesehen sind, haben einen neuen Rückschlag besonders in Mähren aufzuweisen. Die Sudetendeutsche Partei ist mit 318 000 Stimmen die stärkste Partei, die Tschechische Katholische Volkspartei steht an zweiter Stelle. Von den deutschen Stimmen in Böhmen erhielt die Sudetendeutsche Partei am letzten Sonntag 88,9 v. H. und jetzt 70,89 v. H. In Mähren ist das verhältnismäßige Ansehen der Sudetendeutschen Partei noch stärker gewesen. Hat die Sudetendeutsche Partei bei den Parlamentswahlen durchschnittlich Zweidrittel der deutschen Stimmen erreicht, so nähert sich jetzt das Verhältnis einer Dreiviertelmehrheit. Die Verhältniszahl der Deutschen zu den tschechischen Parteien sind die Verschiebungen nicht bedeutend.

## Eben mit den Genfer Ergebnissen zufrieden

London, 27. Mai. Lordjagelbewahrer Eden traf am Sonntagabend wieder in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Pressevertreter: „Ich glaube, daß wir allen Grund haben, mit der Arbeit des Völkerbundes in dieser Woche zufrieden zu sein. Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Danzig sind geschlichtet worden. Der ungarisch-südslawische Streitfall ist jetzt glücklich abgeschlossen. Die italienisch-abessinischen Meinungsverschiedenheiten sind auf dem Wege der Regelung. In allen diesen Fällen wurde das Ansehen des Völkerbundes aufrecht erhalten und seine Eignung zur Förderung einer friedlichen Regelung internationaler Schwierigkeiten ist wieder einmal bewiesen worden. Unter Dank gebührt der klugen Staatskunst der betroffenen Parteien und allen Regierungen, die zu diesen Ergebnissen beigetragen haben.“

## Lavaausbrüche auf Island.

Reykjavik, 27. Mai. Am Akrafjord an der Nordküste Islands wurden zahlreiche Erdbüße verzeichnet. Die Erdbüßen und Gesteinsmassen, die im Hochlande zum Vorschein kamen, gefährden die Städte und Siedlungen in den tiefer gelegenen Landstrichen.

das war ihr einziger Wunsch noch. Nur das eine hätte sie noch gern gesehen. Daß der Hans einmal ein recht gutes Weib sich auf der Hof holte. — Ja, es gab eilige Mädchen im Dorf, die lieb und gut waren. Aber welche würde ihrem Hans gefallen? — Er hatte doch auch noch Zeit. Inzwischen wußten noch andere heran — Das Pastorenschloß.

Vene Büchel lächelte leise. Gestern war Eichen Hause mit der Bertel bei ihr gewesen. Die Mädchen kamen öfters zu ihr. — Wie das Mädchen da wieder von Hans schwärmte! — Und die Bertel. — Die war ihr vollenkann aus dem annehmen. Was sie vor langen, langen Jahren einmal argwöhnte und befürchtete, das hatte sie längst aus ihren Gedanken verbannt. — Nein, solche Gedanken waren schlecht und unangebracht. Zwischen ihr und Anna Müller hatte sich wieder der alte, beräuherte Verlust gebildet wie einst. Was das zwischen ihm, Vene Büchel veranlassen. Wie eine Sünde an dem antriefenden, nicht lichen Bruder erschienen ihr ihre argwöhnlichen Gedanken. Ja, war die Bertel. — Sie hatte noch nie davon angedacht. Die Bertel war ja noch ein Kind auch. Erst 16 Jahre wurde sie. — Wenn die Bertel und der Hans.

Die scheidende Venejonne jandte ihre Strahlen über das Land. Durch die Säule des weiten Tales jangen die Abendglocken, Festtagsluten. Jubelnd, hell und froh klangen sie das Windspiel an.

In der Laube im Hottiergarten sah eine trüblich blaue Gruppe. Anna Müller mit der Bertel und Eichen Hause. Die drängen die gleißenden Sonnenstrahlen durch das leichte Gitterwerk der Wände. Der lang rankende wilde Wein bildete noch seine schützende grüne Wand. Erst wann seine grüne Blätter in den an den dunklen Ranken herab. Und die lustigen Sonnenstrahlen an schienen sich darüber zu freuen, so ungelübt ihr Spiel treiben zu können. Redlich glitten sie in die Laube, umspielten die weichen Veden der jungen Mädchen und ließen die feinen Haarstrahlen Bertels in flüchtendem Golde erlöschen. Ueber die Stirn strahlte sie herab, warfen rosige Lichter auf die Wangen und tansden dann über die emphaen Hände.

Es war, als ob die übermächtigen Strahlen die drei Verlorenen in der Laube mit ihrer guten Sinne angeleitet hätten. Zum Neben den war Bertel Müller und Eichen Hause ungewöhnlich still und abtrübselt. Anna Müller ging gern auf den beideren Tan der Mädchen ein. Das junge lebensfrohe Glas rief sie mit fort.

(Kortebauer 1941.)



# Göring in Sofia.

Sofia, 26. Mai. Ministerpräsident General der Flieger Göring und Reichsminister Kerrl und Begleitung trafen am Sonntag um 15 Uhr in Sofia ein. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich von bulgarischer Seite Verkehrsminister Kojucharoff, Kultusminister Radoff, General Weisbach als Vertreter des Kriegsministers, der Oberstaatsanwalt von Sofia, der Chef des Protokolls und zahlreiche andere Persönlichkeiten auf dem Flughafen eingefunden. Mit dem deutschen Gesandten Kümelin hatte sich die deutsche Kolonie, die NSDAP-Ortsgruppe Sofia und zahlreiche Mitglieder der NSDAP-Landesgruppen aus der Provinz zum Empfang eingefunden. Ministerpräsident Kojucharoff führte in seiner Begrüßungsansprache unter anderem aus, daß sich die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk herzlich freuen, einen der ersten Führer aus dem neuen Deutschland und den berühmten Helden der Welt, dessen Taten in ganz Bulgarien bekannt seien und die Bewunderung gewürdigt werden, begrüßen zu dürfen. Die Anfahrtsstraßen in Sofia waren von dichten Menschenmengen besetzt, die General Göring brandende Symphonien und Gesänge darbrachten. Ministerpräsident General Göring wurde am Sonntag um 17.30 Uhr vom König in Audienz empfangen. Beim Verlassen des Palais wurde er wiederum von einer großen Menschenmenge vor dem Schloß und vor seinem Hotel mit Hochrufen begrüßt. Vorher hatte sich General Göring in Begleitung von Generalleutnant Milch, Major Courath und des ihm

zugeteilten bulgarischen Fliegerhauptmanns Peitischew auf den bulgarischen Soldatenfriedhof begeben, um am Grabe des unbekanntem Soldaten einen Lorbeerkranz niederzulegen. Am Grabe wurde General Göring von der gesamten Generalität der Sofioter Garnison und des Generalkorps mit dem Kriegsminister an der Spitze empfangen, die ihn herzlich begrüßten. Die beiden Nationalhymnen wurden intoniert. General Göring schritt dann die Front der aufgestellten Ehrenkompanie ab, worauf die Kranzniederlegung erfolgte.

## Empfang beim deutschen Gesandten in Sofia zu Ehren von General Göring.

Sofia, 27. Mai. Aus Anlaß des Besuchs des Ministerpräsidenten, General Göring, und des Reichsministers Kerrl veranstaltete der deutsche Gesandte, Geheimrat Kümelin, am Sonntagabend einen Empfang in den Räumen der deutschen Gesandtschaft. Am Empfang nahmen der Bruder des Königs, Prinz Aprill, Ministerpräsident Tschirch, Außenminister Kissewanoff, Kriegsminister General Stanoff, sowie andere Persönlichkeiten teil. Kurz vor dem Abendempfang hat der König Ministerpräsident Göring das Großkreuz des Alexanderordens und dem Reichsminister Kerrl die erste Klasse des gleichen Ordens verliehen. Auch die anderen Herren der Begleitung der Reichsminister erhielten vom König hohe Auszeichnungen.

## Leitgruppen in München das Handwerk gelegt.

München, 27. Mai. Die Polizeidirektion München teilt mit: Unter der Führung einer Reihe von verbrecherischen Elementen von denen die Hauptrollenführer ein gewisser Schmidt und ein gewisser Karps, der im vorigen Jahre wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossen wurde, haben sich in München Leitgruppen gebildet, um sich anmaßend auszuweisen, die antisemitische Bewegung vorwärts zu treiben. Sie haben es sogar verunglückt, sich aus Münchener Geschäftskreisen unter Vorwand falscher Tatsachen Geld für ihre Zwecke zu beschaffen. Auf das Konto dieser Elemente sind die Vorkommnisse der letzten vierzehn Tage, insbesondere die Störungen am Sonntag, dem 18. Mai, und Sonnabend, dem 25. Mai, zu legen, die vom Beschützer der Schaufenster jüdischer Geschäfte bis zum gewalttätigen Eindringen in solche mit antisemitischer, vorzeitiger Schließung führten. Ferner sind die Wahrscheinlichkeit nach auch für das Abreißen der Caricatur-Sammlung vertriebenen Abjehens und die Störung der Ruhe im katholischen Vereinshaus in der Sommerstraße verantwortlich.

Die Polizei wurde bei Ausübung ihrer Pflicht da und dort beschimpft, ja in einem Falle tätlich angegriffen. — Die Schuldigen sind festgesetzt bzw. verhaftet. Ihnen wird Landesfriedensbruch, Störung der öffentlichen Ruhe, Ehre und Ordnung, Beamteneileidung ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit der Prozeß gestellt.

## Generalratswahlen im Genedepartement.

Der rote Gürtel um Paris. Paris, 27. Mai. Am Sonntag fanden in 22 Wahlbezirken des Genedepartementes die Wahlen für 50 Generalratsmitglieder statt. Die Zahl der Generalräte von Paris ist seit der Mandatserhöhung 140. 90 davon sind als Wahlmänner der Stadt, damit aus gleichem Land besonders erfolgt. Der gestrige erste Wahlgang brachte in 23 Fällen die Entscheidung, während in 27 Fällen am kommenden Sonntag die Wahl entschieden wird. Die Ueberprüfung über das Wahlrecht ist ziffermäßig schwierig, da durch die Erhöhung der Mandate von 40 auf 50 der Vergleich erschwert ist. Aber der Wahlgang bestätigt den Eindruck der Stadtratswahlen von dem Vorhandensein eines „roten Gürtels“ um Paris. Die Kommunisten und kommunistischen Dissiden-

ten erreichten in den 27 bereits im ersten Wahlgang entschiedenen Fällen 15 Siege und gewinnen somit 8. Sie überboten bereits im ersten Wahlgang fünf von den zehn neu eingeführten Mandaten. Alle anderen Parteien bleiben hinter diesen Ziffern weit zurück.

## Aus aller Welt.

**Sandregen über Graz.** In Graz wurde am Sonntag ein eigenartiges Naturphänomen beobachtet. Ueber die Umgebung, aber auch über Teile von Graz selbst, ging ein starker Sandregen nieder. Man nimmt an, daß durch die starke Südströmung, die in der Nacht zum Sonnabend herrschte, eine vermutlich von Afrika kommende Sandbö nach Graz getragen wurde.

**Schwerer Verkehrsunfall.** — Zwei Tote, ein Verletzter. Ein schwerer Kraftwagenunfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Sonntagmittag auf der Gürtelstraße in der berühmten Kurve zwischen Sternberg und Herrenholz. Ein aus Steintin kommender Kraftwagen wollte in der Kurve einen rechtsfahrenden Radfahrer überholen. Dabei verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen und das Fahrzeug geriet ins Schleudern. Hierbei flog der vorn sitzende Beifahrer aus dem Wagen und fiel mit dem Kopf auf die zwischen Kunststraße und Sommerweg befindlichen Bordsteine. Er war auf der Stelle tot. Der Lenker des Autos kam unter dem Wagen zu liegen. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen, Rippenbrüchen und Quetschungen geborgen. Auf dem Transport ins Lazarett ist der unglückliche Fahrer gestorben.

**Zusammenstoß zweier Kraftwagen.** Ein schwerer Verkehrsunfall trat am Sonntagabend in Dettersdorf bei Schletz zu. Als ein Kraftwagen, mit dem Arbeiter zur Reichsautobahnbaustelle bei Börmitz fahren wollten, in die Hohlle Gasse einbog, kam ihm aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen entgegen. Da die Stelle, an der sich die Autos begegneten, sehr schmal ist, versuchte der Autolenker des Arbeitertransportes weiter nach rechts zu fahren und prallte dabei mit großer Gewalt gegen eine Telegraphenstange. Die Folgen des Anpralls waren furchtbar. Die Männer im Wagen wurden durcheinandergeworfen und stürzten zum Teil auf die Straße. Ein Arbeiter starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Zwei andere verlitten kurze Zeit später. Des weiteren kamen acht andere Arbeiter mehr oder weniger schwer zu Schaden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

**Unwetter im Eulengebirge.** Am Sonntagabend tobte im Eulengebirge ein furchtbares Unwetter, wie es sich dort

seit Menschengedenken nicht ereignet hat. In den späten Nachmittagsstunden gingen furchtbare Gewitter mit schweren Stundenlang anhaltenden Wolkenbrüchen nieder. Meterhohe Wasserfluten strömten von den Bergen herab, wobei die festen Gebirgswege bis zu einem Meter tief aufgerissen wurden. In den im Tal gelegenen Ortschaften wurden von den Wassermassen die Wände von Häusern eingebrochen, so daß vielfach Einsturzgefahr bestand. Ställe und Schuppen wurden mitgerissen, wobei viel Kleinvieh in den Fluten umkam. Gartenzäune wurden mitgerissen, Telefonmasten umgelegt und die Leitungen zerstört. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Bewohner retteten sich zum Teil in die oberen Stockwerke ihrer Häuser, in einigen Fällen mußten sie, draußen von den Fluten überrascht, auf Bäume steigen. Die heimgesuchten Dörfer bieten ein trübseliges Bild der Verwüstung. Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind von den Wassermassen von den Hängen bis auf die Dorfstraßen geschleudert worden. Die Feuerwehren waren im Verein mit den übrigen Bewohnern die ganze Nacht hindurch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Bei den schwer heimgesuchten Bewohnern handelt es sich um eine sehr arme Bevölkerung. Es sind meistens Fabrik- und Bergarbeiter. — Vertreter der Behörden haben sich bald nach dem Unglück in die betreffenden Dörfer begeben.

**Uebersall mexikanischer Banditen auf einen Silbertransport.** Aus Mexiko wird gemeldet: Nach einem Bericht der „Noticia“ überfielen Banditen bei Chatlan einen Silbertransport. Sie ermordeten die Begleitmannschaft, raubten Silberbarren im Werte von 300 000 Pesos und entliefen im Gebirge.

## Weitere Diskonterhöhungen in Frankreich auf 4 v. H.

Paris, 26. Mai. Nachdem erst am Donnerstag, dem 23. Mai, der Regenschaftsrat der Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontsatzes um 0,5 v. H. beschlossen hatte, die in einer offiziellen Verlautbarung als erste Warnung an die Franko-Baisse-Spekulanten bezeichnet wurde, ist gestern eine weitere Diskonterhöhung um 1 v. H. erfolgt. Damit beträgt der Diskontsatz nunmehr 4 v. H. Gleichzeitig wurde der Lombardsatz von 4,5 auf 5,5 v. H., und der Zinssatz für Monatsgeld von 3 auf 4 v. H. erhöht.

## Lawinenunglück am Großglockner.

Wien, 26. Mai. Auf der Südrampe der Großglockner-Hochalpenstraße, in der Nähe des Glednerhauses, gingen am Sonnabendnachmittag zwei Lawinen nieder. Die zweite Lawine verschüttete fünf Arbeiter, von denen zunächst zwei tot geborgen wurden.

Nach dem Niedergehen der ersten Lawine hatten sich 15 Arbeiter an das Begräumen der Schneemassen gemacht, als plötzlich die zweite Lawine losbrach. Die Arbeiter wollten sich retten; fünf von ihnen kamen aber doch unter die Lawine. Es arbeiteten Bergführer, Gendarmen und Arbeitsdienst an der Bergung. Aus Leng wurden acht Alpenjäger mit Schiemesern zur Unglücksstätte entsandt.

## Gäubelungsaktion in der Vaterländischen Front und im Heimatschutz.

Wien, 26. Mai. Bundesführer und Vizeführer Fritz Starzenberg hat, wie amtlich mitgeteilt wird, bei dem Appell der Vaterländischen Front und des Heimatschutzes in Salzburg am 25. und 26. Mai bindende Weisungen für die Neuordnung der Wehrverbände herausgegeben. Danach werden in kürzester Frist Befehle ergehen, wonach zunächst alle Verbände für die Wehrverbände eingestellt werden. Daraus erfolgt die Ausschaltung jener Mitglieder, die erst nach dem 1. Februar 1934 in einen Wehrverband eingetreten sind. Hiervon ausgenommen sind nur diejenigen, die anlässlich der Ereignisse im Februar und Juli 1934 ausgezeichnet wurden oder sich, wie es in der Mitteilung heißt, „besonders mannhaft verhalten haben“. Nur die hier bezeichneten Mitglieder der Wehrverbände haben das Recht zum Tragen der Uniform. Nach Durchführung dieser Maßnahme werden die erforderlichen Schritte zur Vereinheitlichung der Wehrverbände eingeleitet werden.

## Die Schuld der Anna Hüller

Komödie von Kurt Martin.

**Konvikt bei Verlag Neues Leben, Bayr. Smain.**  
(Nachdruck verboten.)  
Hans Bachel sprach sie. Der solle morgen am Freitag auf Besuch beim kommen. Hoff ein Jahr war er nicht da gewesen. Da war die Freude groß. Eischen Hauke hatte glühende Wangen. „Ach, ich freue mich doch so sehr, ihn wieder zu sehen.“ Die Bertel lächelte verlorren. „Aber ob er uns überhaupt anschaut. Er wird gar keine Zeit haben, sich um uns zu kümmern.“ „Dass Freundin schüttelte lebhaft den Kopf. „Ach nein. Freilich, er hat viel zu tun, er wird doch noch zum Hof gehen wollen. Und um seine Mutter muß er sich auch viel sein. — Ach, die arme Frau. Ganz elend ist sie ja, nicht einmal so richtig auf ihren Sohn kann sie sich freuen.“ „Sie muß bald sterben. Derhst Du nicht auch so, Tante?“ Die Anna Hüller immer noch Du. Die Ringelproben feuchte feucht. „Wer weiß. Eischen. Schlecht geht es ihr ja sehr, sehr.“ Die Bertel nickte. „Der arme Hans. Nun wird er gar keine rechte Freude daheim haben.“ Eischen Hauke zuckte die Achseln. „D, der ist doch jung. Er war doch immer so lustig. Da wird er so auch sehr sein. D ja, weißt Du, Bertel, wir werden es doch zu einrichten. Er muß uns viel erzählen. Er kommt doch doch hier zu uns und zu meinen Eltern ja auch. — Nun dauere noch ein halbes Jahr, dann kommt er wieder ganz gesund.“ Die Bertel nickte. „Ich glaub, der Hans ist wieder ganz froh, wenn er daheim ist.“ „Ob er sich doch den Hof übernehmen.“ „Ja, ob er sich da gleich eine Braut mitbringen wird?“ „Eine Braut?“ Die Bertel sah betroffen auf. „Ich denk es nicht.“ „Anna Hüller lächelte leise. „Na was ihr Mädchen nicht alles denkt. Der Hans ist doch doch ein junges. Der wird noch nicht gleich heiraten.“ „Eischen Hauke hob den Kopf. „Ja, wenn er noch ein paar Jahre wartete, noch zwei, dann sind wir auch schon alt. — Du, Bertel, wenn er dann uns ...“

Sie bekam einen feuerroten Kopf. Hastig sprang sie auf, warf ihre Arbeit fort und jog die ein wenig besangenen köchelnde Bertel mit fort aus der Laube. Anna Hüller lockte den beiden entleerten Mädchen froh nach. Doch ließ, unermittelt veränderte sich ihr Antlitz. Sie wurde ernst, ihre Lippen schlossen sich fest, ein erschrockener, grübelnder Ausdruck trat auf ihr Antlitz, ihre Augen bekamen einen harren Blick. „Du Bertel, wenn er dann uns. — Wenn er eine von uns dann zur Frau nähme, — sollte das wohl heißen. Eine von uns! Eischen oder Bertel! Bertel! Da durchachte Anna Hüller ein furchtbarer Schreck. — Nein, daran hätte sie noch nicht gedacht. Es hatte auch noch keins davon gesprochen, zu ihr wenigstens noch nicht. — Bertel und Hans! — Also frohes Wiedersehen, Ausgeglichen war von ihr gewichen. Die dunkle Vergangenheit kam wieder vor ihr. Sollte, mußte all das wieder aufsteigen? — Bertel und Hans! — Nein, die durften nie ein Paar werden, die nicht! — Wöllich kam eine quälende Angst über sie. — Eigentlich lag der Gedanke doch ganz nahe! — Ob Christoph auch schon diese Rücksicht erwogen hatte, ob er vielleicht auf Verwirklichung dieses Gedankens hoffte? Und Wene auch? — Nein! — Die Bertel war ja noch ein Kind. — Somet war es ja noch lange nicht. Nur nicht wieder sich so ängstigen, so quälen, jetzt, wo sie endlich völlig ihren Frieden wieder gefunden zu haben glaubte. — Das vorhin war ja nur dummes Rinbergelauder gewesen. — Aber auf was es, daß sie auf den Gedanken gebracht worden war. — Nun hier es beobachtet, (scharf beobachtet, und dafür sorgen, daß der gefährdete Gedanke nie tatsächlich Grund bekam.“ Aus der Ferne erklangen die heller Mädchenstimmen. Sie wurden lauter und näheren sich. Mit alter Gewalt lockte sich Anna Hüller. Es wurde ihr schwer, so rasch wieder gleichmäßig und heiter zu erscheinen. Aber es gelang ihr doch. Mit den Mädchen kam Christoph Hüller. Vergnügt traten sie in die Laube. Eischen Hauke packte ihr Köpchen zusammen. „Jetzt muß ich gehen. So ist schon spät.“ Bertel sah ihre Mutter tropend an. „Darf ich Eischen heimbegleiten?“ Anna Hüller stimmte zu. „Freilich, geh nur mit. Und Du kommst recht bald wieder. Eischen, nicht wahr?“ Lebhaft verabschiedete sich das Bachelmädchen von seinen Freunden und ging Arm in Arm mit Bertel dem Dorfe zu. Christoph Hüller setzte sich in die Laube zu seiner Frau. „Dah uns noch ein wenig verweilen, Anna. Mit dem Abendbrat warten wir doch, bis die Bertel wieder da ist. Und es ist so ein schöner Abend heute.“ Anna Hüller sah nachdenklich geradeaus.

„Ja, sehr schön ist es.“ Sie schien an ganz anderes zu denken, nur halb achtele sie auf ihres Mannes Bespruch. Da wurde Christoph Hüller auch schweigend. Es wurde still zwischen ihnen. Verloren grübelte der Mann vor sich hin. Christoph Hüller war gealtert. Sein Haar war völlig ergraut und das Antlitz durchzogen tausend feine Falten und Furchen. Nach einer längeren Pause nahm er wieder das Wort. „Ich war heute draußen auf dem Friedhof. Das nach Karls Grab gehen und auch nach Hannes Grab. Der Epheu hat es schon fast ganz überwachsen.“ Anna Hüller fuhr zusammen. „Auf dem Friedhof? So? Ja.“ „Bei der Wene war ich auch mit. Ich soll auch grünen, Anna. Ein frohes Wiedersehen das schon. Sie liegt fest. Na ja, so ist das schon ein ganzes Jahr. — Aber die Schmerzen haben sich noch vergrößert. — Und sie sieht elend aus. — Mir tut der Hans leid. Dem wird es morgen gleich den ganzen Mut nehmen, wenn er seine Mutter so elend findet.“ Anna Hüller ließ ihre Arbeit im Schoß ruhen und sah ihren Mann an. „Was sagt denn der Doktor?“ „Der Doktor? Auf dem Weg hab ich ihn getroffen. Er hofft nichts mehr. Na ja. Das sieht man selber ein. Weißt Du, ich denk, das ist keine Hilfe, wenn man da sagt: es wäre für die Wene ein Gnade des Herrgotts, wenn er sie zu sich nähme. — Sie will auch sterben. — Nur noch einmal meinen Buben sehen, dann geht ich gern. — Hat sie zu mir gesagt. — Ja, Traurig ist das.“ „Freilich. Aber wir dürfen es den Hans nicht so merken lassen.“ „Das sieht er schon selbst. Na, er weiß schon lange, wie es mit seiner Mutter steht. Gar so schwer kann es ihn nicht treffen. Aber weh wird es ihm vor allem tun, daß sie so schwer leidet. — Der Hans ist ja aber groß genug. — Bei unferer Bertel wäre das was anderes. — Ich bin eben auch schon alt.“ „Geh doch. Du bist ja noch so rüstig.“ „Nein, Anna, wenn man näher hinschaut, merkt man es schon bei mir. Ich sah in allem noch. Es geht eben nicht mehr so. Freilich, arbeiten kann ich noch und tue es auch gern.“ „Und das hast Du nicht einmal nötig, Christoph.“ „D ja, was soll ich denn sonst machen? — Aber langsamer geht eben alles. Ja, wenn ich da die Bertel seh. — Und dich. Dich vor allem. So jung bist Du noch neben mir. Wenn man älter wird, tritt so ein Unterschied in den Jahren erst recht zu Tage. Ein Mann Anfang der sechzig und eine Frau Anfang der vierzig. — Das sag ich mir sehr öfters. — Eigentlich mach ich mir jetzt Vorwürfe.“ — Anna, ich war doch wohl zu alt für Dich.“ Anna Hüller wederte betroffen ab. (Fortsetzung folgt.)



# Gauparteitag 1935

## Rückschau und Ausblick

Am Sonnabend und Sonntag, Tag und Nacht, zeigte Dresden ein Bild, wie man es eben nur an ganz großen Tagen zu sehen gewohnt ist: Fahnen, Flaggen, Grünsmuck, stärkste Bewegung in den Straßen, auf den Plätzen, in den Straßenbahnen, Omnibussen, Gaststätten, alles beherrscht von dem braunen Ehrenkleid der Soldaten Adolf Hitlers, die, freudig und festlich gestimmt, sich auf dem Weg zu ihren Versammlungsorten, Tagungsorten oder zur Stärkung in die Gaststätten befanden oder sich die Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt und der Umgebung zeigen ließen. Tausende begaben sich auf Elbdampfern nach Wehlen, Bad Schandau und Meißen, um den dort zu ihrer Ehrung veranstalteten Marktfesten beizuwohnen. Die Staatstheater führten für die Teilnehmer am Sachsentreffen geschlossene Veranstaltungen durch.

Eine Riesenleistung vollbrachte die Reichsbahn, die in 240 Sonderzügen die Teilnehmer am Gauparteitag aus ganz Sachsen heranzuführen, so allein in der Nacht zum Sonntag in 90 Sonderzügen etwa 100 000 braune Kämpfer, die in den zeitigen Morgenstunden des Sonntag den Marsch zur Vogelwiese zum großen Appell antraten.

Ein besonders schönes Bild bot Dresden am Sonnabendabend; sämtliche bedeutungsvollen Bauten waren durch Scheinwerfer beleuchtet und von den Höhen rings um Dresden grüßte Feuer, die die Hitler-Jugend entzündet hatte.

Der Sonnabend war ausgefüllt von zahlreichen Sonderveranstaltungen der Gauämter, der großen Kundgebung der Schüler und Erzieherchaft mit Reichsminister Rust auf der Eigenkampfbahn, der Arbeitstagung der Politischen Leiter in Anwesenheit des Reichstatthalters und Gauleiters Rutschmann und der großen Kundgebung der 16 000 MZ-Walter im Reichsbahnausbesserungswert.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt des Sachsentreffens mit dem Appell der 120 000 auf der Vogelwiese mit der großen Ansprache des Gauleiters und Reichstatthalters Rutschmann. Der Vorbeimarsch vor dem Gauleiter bildete den sogenannten amtlichen Abschluß des fünften Gauparteitages des Gau Sachsen und des ersten in der Landeshauptstadt.

## Der Aufmarsch der 120 000

### Besondere Ehrung der Alten Kämpfer

Einen gewaltigen Eindruck hinterließ der Aufmarsch der 120 000 Angehörigen sämtlicher Gliederungen der Bewegung und die Ansprache des Gauleiters und Reichstatthalters Rutschmann auf der Vogelwiese. Schon in den frühesten Morgenstunden zogen die Gliederungen mit Gesang und Musik hinter ihren Standarten, Fahnen und Wimpeln zum Aufmarschgelände ohne jede Stockung, eine hervorragende Leistung der Aufmarschleitung.

Gauleiter und Reichstatthalter Rutschmann wurde bei seinem Eintreffen mit dem Präsentiermarsch begrüßt. Die Fahnen- und Standartenabordnungen aus dem ganzen Gau zogen unter den Klängen des Badenweiler Marsches durch die Gassen des Aufmarschblocks nach vorn und nahmen zu beiden Seiten der Tribüne Aufstellung.

### Gauleiter Rutschmann

leitete seine große Ansprache mit einer Ehrung der Toten der nationalsozialistischen Bewegung ein; die Fahnen und Standarten senkten sich. Nach dem Lied vom guten Kameraden führt der Gauleiter u. a. aus:  
Wenn wir alle zwei Jahre einmal zusammenkommen,

dann geschieht dies wahrhaftig nicht, um ein Schauspiel zu bieten. Der tiefe Sinn solcher Tage war bei den früheren Treffen und wird es auch in Zukunft bleiben, in bestimmten Zeitspannen Rückschau auf das Gelernte und Auschau auf das vor uns Liegende zu halten. Ich weiß, Ihr begehrt keinen besonderen Dank für eure opferreich, unermüdete Leistung. Der Dank liegt für jeden einzelnen in der stolzen Genugtuung, daß Ihr die politischen Soldaten Adolf Hitlers seid. Der Grundsatz: „Nichts für mich, alles für mein Volk“ muß der Leitstern eures Handelns sein.

Gauleiter Rutschmann wies in seiner Rückschau auf die nationalsozialistische Aufbauarbeit im Reich und in Sachsen darauf hin, daß in Sachsen fast eine halbe Million Volksgenossen wieder in Lohn und Brot haben gebracht werden können. Ein großzügiges Wohnungsbauprogramm für die Neubehausung von 60 000 Arbeitern, Wohnman in der sächsischen Wirtschaft blickt, überall gehe es wieder aufwärts. Auch in sozialer Hinsicht sei Großes geleistet worden; ebenso habe der Nationalsozialismus dem deutschen Volk die geistigen Grundlagen zu einer Erneuerung gegeben.

Wenn bei den letzten Vertrauensratswahlen 85 Prozent der Befolgten für die nationalsozialistische Gemeinschaften gestimmt habe, so sei das ein Ergebnis, das weder Riesmacher noch emigrierte Landesverräter verkleinern könnten. Der Nationalsozialismus habe Deutschland vor dem Bolschewismus und der alles zerstörenden Gottlosenbewegung gerettet und niemand anders. Der Staat werde sich in rechtliche Verhältnisse nicht einmischen; aber die Autorität des Staates dürfe auch nicht unter dem Vorwand des religiösen Gewissens angegriffen werden. Wo die Einheit des deutschen Volkes angegriffen werde, da werde zugelangt werden. Ein Nationalsozialismus ohne Sozialismus sei ebenso undenkbar wie umgekehrt. Wer in dem arbeitenden Volksgenossen ein Objekt der Ausbeutung oder Mißachtung zu besitzen glaube, den werde man mit wirksamen Methoden eines Besseren belehren.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Gauleiter Rutschmann gegen die ewigen Rörgler und Besserwisser, die hinter dem Ofen und am Bierisch laßen, als die braunen Kolonnen für Deutschland kämpften und fielen. Wenn etwas zu bessern sei, dann werde das im Kreis der Alten Kämpfer und ehrlichen Mitstreiter erörtert werden, wo Kritik fruchtbar und am Platze sei. Der Nationalsozialismus habe das öffentliche Leben von allem Fremdbilligen gereinigt und werde auch nicht dulden, daß sie als Parasiten der Wirtschaft unter Volk erneut auslaugen. Das deutsche Volk habe keine Ehre und keine Macht im harten Kampf wiedererlangt. Die Krönung dieses Freiheitskampfes sei die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht, die sich bis ins letzte auf nationalsozialistische Gedankengänge aufbaue. Auch die Jugend müsse dem Führer dankbar sein, daß er mit diesem gewaltigen Werk die deutsche Zukunft gebaut habe. Alles, was in den letzten zwei Jahren geschehen sei, sei das Werk eines Mannes: Adolf Hitlers. Von ihm strahle auf alle die Kraft über, in seinem Geist mitzuarbeiten und sein letztes Herzgeben für die Ziele des Führers. Noch seien wir nicht am Ziel. Jeder Tag bringe neue Aufgaben. Der Daleinstampf des deutschen Volkes werde auch in der deutschen Zukunft nicht leicht sein.

Gauleiter Rutschmann schloß: Wir werden das deutsche Schicksal meistern, weil wir einen Führer haben, an den das ganze deutsche Volk glaubt, wie der Führer sein höchstes Vertrauen auch in kein Volk legt. Der Glaube an Adolf Hitler, der Glaube an das eigene deutsche Volk, das sind die

Garanten deutscher Wiedergeburt und deutscher Freiheit. In diesem Sinne grüßen wir den Führer, dem wir auch heute wiederum unerschütterliche Treue geloben mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Prozess hallt aus mehr als 120 000 Reihen des Sieg-Heil auf den Führer über den weiten Platz, das alte Kampflied der Bewegung klingt auf. Nun formieren sich die Abteilungen zum Vorbeimarsch vor dem Gauleiter und den Gäten an der Lennéstraße, wo schon seit Stunden weit über 10 000 Zuschauer warten. Jubelnd wird der Reichstatthalter begrüßt, unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches marschiert die Alte Garde an ihm vorüber. Die Arme heben sich zum Gruß der ältesten sächsischen Kampfgenossen des Führers und ihrer von Wind und Wetter zerstückelten Fahnen. Nach dem Vorbeimarsch schwenken die Alten Kämpfer ab und nehmen zu beiden Seiten des Gauleiters Aufstellung, so daß die folgenden Absicherungen auch an ihnen vorbeiziehen.

Dann folgt die Hitler-Jugend; ihr wird lebhafter Beifall gezollt. Die besondere Beachtung des Gauleiters erweist die Markneukirchner Jungendwerterkapelle, die während des Vorbeimarsches des Jungvolkes spielt. An der Spitze der SA marschiert die Standarte 100, deren ausgezeichneter Vorademarsch allezeit Anerkennung findet. Die Dresdener Standarten sind vollständig vertreten, die übrigen sächsischen Standarten haben Abordnungen entsandt, die im Reichsblock zusammengelassen, brigadeweise vorbeimarschieren. Dann folgen Marine-SA und NSKK. Heilrufe klingen auf, als der NS-Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten und die SS-Abordnungen vorbeiziehen. Den Abschluß des über drei Stunden dauernden Vorbeimarsches bildet eine Ehrenbereitschaft des Feldjägerskorps.

Bei seiner Abfahrt wird Reichstatthalter Rutschmann wiederum mit Zurufen begrüßt; damit hat der Gauparteitag 1935 seinen Abschluß gefunden. Bereits in den ersten Nachmittagsstunden verließen die ersten Sonderzüge mit den Kämpfern Adolf Hitlers wieder die Stadt des Gauparteitages 1935.

## Letzte Nachrichten

### Der verkrüppelte Völkerbund

#### Große Rede Baldwins

In der Albert-Hall in London sprach Baldwin zur Verteidigung der Luftfahrtspolitik der Regierung und erklärte gegenüber den Angriffen der Opposition, daß die Regierung die große Mehrheit des Landes hinter sich habe. Baldwin bejahte sich dann mit dem Völkerbund. Der erste große Schlag, der dem Völkerbund versetzt wurde, war die Weigerung der Vereinigten Staaten, Mitglied dieses Völkerbundes zu werden. So begann der Völkerbund ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten, ohne Hilfe Russlands und ohne die Hilfe Deutschlands, der drei Mächte, die zu den größten Mächten der Welt zu zählen sind. Heute haben wir Sowjetrußland im Völkerbund, wir haben hingegen Deutschland verloren, hoffentlich nur für kurze Zeit. Die Vereinigten Staaten stehen noch immer außerhalb. Japan hat den Völkerbund verlassen, und ich sehe keine Aussicht, daß es bald zurückkehren wird. So ist der Völkerbund verkrüppelt, und wir Völkerbündler haben nicht die Stärke, mit der wir so viel hätten erreichen können.

Die Lage ist aus zweierlei Tatsachen entstanden: die ganze Zeit hindurch hat sich Frankreichs Sorge zuerst und zuletzt um seine eigene Sicherheit gedreht, um die Sicherheit, die es bedroht sah, als die einfache Garantie sich nicht verwirklichte. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit sah es aus, als ob wir der Grundlage für ein Übereinkommen näher gekommen seien. Aber in diesem Augenblick zogen sich die Deutschen vom Völkerbund zurück, und die gesamte Lage änderte sich durch die Maßübernahme Hitlers. Die Gerüchte, die in Deutschland verborgen gehalten waren, nahmen offener Gestalt an. Angesichts des Spannungszustandes, in dem sich Europa seit langer Zeit befand, rief die Tatsache allein, daß irgend etwas im Geheimen getan wurde, Mißtrauen hervor, und so hat es die unnatürliche Erklärung gegeben, daß alles, was getan wurde, tausendfach übertrieben wurde.

Wir wissen sehr wohl, daß eine Abrüstung, die wir sie gewünscht und erhofft haben, in naher Zukunft nicht kommen wird. Ich glaube, es gibt nur noch wenige, die eine einseitige Abrüstung unterstützen würden, d. h. eine Abrüstung durch uns allein. Großbritannien hat es zu einem Grundgesetz seiner Verteidigungspolitik gemacht, daß es keine Küsten und die Kanäle, die England vom Festland und von Irland trennen, zu verteidigen habe. Das ist der Grund, warum Jahrhunderte hindurch die Aufrückerhaltung und die ausbreitende Stärke der Flotte jedem Engländer ins Herz gebrannt worden war. Heute aber haben wir nicht nur die Kanäle zu verteidigen, um unsere Sicherheit aufrechtzuerhalten, wir müssen vielmehr auch unter die Oberfläche der Meere und über sie hinaus nach oben gehen.

Keine Regierung in Großbritannien könnte auch nur einen Tag am Leben bleiben, die sich damit zufriedengeben würde, daß unser Land eine moderne Luftstreitmacht besäße, die irgendeiner anderen Luftstreitmacht in erreichbarer Nähe unterlegen wäre.



**Fördert die deutsche Luftfahrt!**  
**Werdet Mitglied des D. L. F.**

Anmeldungen an die  
**Flieger-Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla**  
(Alles Nähere durch die uniformtragenden Mitglieder.)

## Gasthof zum Hirsch.

Simmelfahrt, 30. Mai  
ab 4 Uhr  
im schönen Lindengarten

## Freitanz - Diele

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs  
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

## Fahrpläne

„Dresdner Anzeiger“, „Blitz“  
„Niescher“

sind neu erschienen und empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Sämtliche  
**Rundfunk - Zeitungen**  
liefert zu Originalpreisen

Buchhandlung Herm. Rühle.

## Gasthof zum Roß.

Simmelfahrt, den 30. Mai

## Tanz im Freien

Ab 6 Uhr Frei-Tanz in der schönen Garten-Tanzdielen.  
Es ladet freundlichst ein  
Arth. Hants.

## Handwerk tut not!



Buchdruckerei Hermann Rühle.

Spendet  
für den Segel-Flug  
in Ottendorf-Okrilla.

## Turnen - Spiel - Sport.

### Handball.

Do. Jahn - Do. Naundorf b. Großenhain.

Der Do. Naundorf will auf seiner Simmelfahrtswanderung hier gegen eine Jahnmannschaft spielen. Da seit Jahr und Tag der Handballsport hier ruht müssen die alten Kämpfer nochmals zum Spiel antreten. Spielbeginn 10.30 Jahnplatz.

### Turnen.

Im Rahmen der Reichsport-Werbewoche findet am Freitagabend ein öffentlicher Turnabend aller Abteilungen auf dem Jahnplatz des Do. Jahn statt.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 30. Mai (Simmelfahrtstfest).  
Borm. 9 Uhr Gottesdienst anschl. Abendmahlsfeier.

